



Die Zeitenwende erfordert konsequentes Handeln

Niklas Wagener, MdB, Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen,
Mitglied im Verteidigungsausschuss und Berichterstatter

Der völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine hat unsere Welt verändert. Die jetzige Situation führt der EU und ihren Mitgliedstaaten schmerzlich vor Augen, dass Sicherheit und Frieden nicht selbstverständlich sind. Putins brutaler Krieg in der Ukraine bedeutet unermessliches Leid und Zerstörung und ist eine klare Absage an Diplomatie, internationale Abkommen und Völkerrecht. Putin setzt auf militärische Überlegenheit und bedroht die europäische Friedensordnung. Vor diesem Hintergrund halten wir es für richtig, die Ukraine zu unterstützen: politisch, humanitär – aber auch mit Waffenlieferungen.

Der Bundeskanzler hat auf diese Zeitenwende in der europäischen Sicherheits-

politik mit der Ankündigung eines Sondervermögens von 100 Milliarden Euro reagiert, um unsere Bündnis- und Verteidigungsfähigkeit zu stärken. Mit dem Sondervermögen soll vor allem die Bundeswehr in die Lage versetzt werden, die im Rahmen der Verteidigung des Bündnisses erforderlichen Fähigkeiten einzubringen und Ausrüstungslücken zu schließen. Für uns Grüne ist sehr klar, dass sich die Ausrüstung der Bundeswehr in einem schwierigen und inakzeptablen Zustand befindet und deswegen mehr Investitionen auch in die Ausrüstung notwendig sind. So haben wir die Möglichkeit, unseren Verpflichtungen gegenüber der NATO kontinuierlich nachzukommen. Deutschland trägt damit maßgeblich zur Sicherheit des euro-atlantischen Raumes bei. Dabei ist uns wichtig: Vernetzte Sicherheit ist mehr als Militär und mehr Geld bedeutet nicht automatisch mehr Sicherheit. Neben den nötigen Investitionen in die Ausstattung der Bundeswehr müssen auch die Bereiche Cybersicherheit und Unterstützung von Partnerstaaten adressiert werden. Zudem muss das Beschaffungswesen und das Controlling der Bundeswehr deutlich verbessert werden, damit zusätzliche Haushaltsmittel auch tatsächliche Wirkung entfalten. Wir werden gleichzeitig sicherstellen, dass wir auch weiterhin einen umfassenden Sicherheitsbegriff verfolgen, wie wir ihn im Koalitionsvertrag verankert haben. Angesichts steigender Ausgaben für Verteidigung gilt es, ein besonderes Augenmerk auf die friedensstiftenden und friedenssichernden Ausgaben zu legen. Für echte menschliche Sicherheit braucht es auch mehr humanitäre Hilfe, mehr Entwicklungszusammenarbeit, Fähigkeiten zur zivilen Krisenprävention, eine stark aufgestellte und reaktionsfähige Diplomatie, Cybersicherheit, Zivilschutz und Energiesouveränität. Dass der Ausbau erneuerbarer Energien und Energiesouve-



Foto: Deutscher Bundestag

ränität eine Frage der nationalen Sicherheit sind, wurde in Deutschland zu lange negiert. Entsprechend bringt die Koalition viele Maßnahmen auf den Weg, um so schnell wie möglich von Kohle, Öl und Gas wegzukommen und den Verbrauch zu reduzieren.

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine bedeutet für einen Teil unserer Partei eine Zäsur. Unsere Wurzeln liegen in der Anti-Atomkraftwerk-Bewegung, der Friedensbewegung und der Frauenbewegung. Das war und ist Teil von uns. Nun sind wir in einer Situation, in der Putin einen brutalen Angriffskrieg auf ein freies Land mitten in Europa führt. Vielleicht kann man sogar sagen, dass das der größte sicherheitspolitische Wandel nach dem zweiten Weltkrieg ist. Für mich ist klar: Die Menschen in der Ukraine wollen frei und selbstbestimmt leben – wie wir alle. Deshalb hat die Ukraine ohne Zweifel das Recht auf Selbstverteidigung. Ich merke, dass es in der Bevölkerung, auch in meiner Partei eine tiefe Erschütterung, Besorgnis und auch ein Gefühl von Hilflosigkeit gibt. Dass die europäische Friedensordnung derart angegriffen wird, hätten viele niemals für möglich gehalten. Auch wenn ich im Dialog mit Parteimitgliedern manchmal Verunsicherung spüre, so ist doch allen klar: Dies ist eine Zeitenwende, welche konsequentes Handeln erfordert. Alte Gewissheiten müssen jetzt in neuem Licht betrachtet und alte Überzeugungen gegebenenfalls angepasst werden. Denn das ist die Aufgabe von Politik allgemein und von uns Grünen als Teil der Bundesregierung: Passende und gute Lösungen für neue Herausforderungen finden.

INHALT

Titelgeschichte

- Die Zeitenwende erfordert konsequentes Handeln
Niklas Wagener, MdB, Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, Mitglied im Verteidigungsausschuss und Berichterstatter

Aus dem Heer

- Überlegungen zur Optimierung des Forderungscontrollings
Hubert Seitz, TRDir,
Dezernatsleiter Amt Heeresentwicklung I 4 (2)
- Internationale MDO Ansätze – Folgerungen für die Diskussion in Deutschland
Oberstleutnant i. G. Christian Menrath,
Kommando Heer, Abteilung Planung

Aus der Industrie

- Unterstützung der gemeinsamen Leistungsfähigkeit in komplexen Operationen durch immersive Technologien
Viktoria Stürmer-Kuchelmeister,
Director Strategy & Marketing, Thales Deutschland
- Die Herausforderungen an militärische Funktionsbekleidung für die Bundeswehr
W.L. Gore & Associates GmbH

Aus dem FKH

- Jahresprogramm 2022

Kolumne

- Ertüchtigung der Bundeswehr
Markus C. Kerber, Dr. iur. Professor für Finanzwissenschaft und Wirtschaftspolitik, TU Berlin; Gründer von www.europolis-online.org

Überlegungen zur Optimierung des Forderungscontrollings

Hubert Seitz, Technischer Regierungsdirektor, Dezernatsleiter Amt Heeresentwicklung I 4 (2)

Das Stichwort „Forderungscontrolling“ findet derzeit viel Beachtung. Im Kern geht es darum, dass zu geforderten Fähigkeiten, abgeleitet aus dem Leistungsportfolio der Landstreitkräfte, Forderungen an Ausrüstung und Waffensysteme gestellt werden. Doch müssen diese Forderungen wirklich vollumfänglich erfüllt werden oder lässt sich ein Großteil der Fähigkeiten auch mit einem geringeren Forderungsumfang bewerkstelligen? Dieser Frage widmet sich das Forderungscontrolling, das in der Folge verhindern soll, dass Zeit und Kosten für Rüstungsprojekte aus dem sprichwörtlichen Ruder laufen. Am 30. April 2021 wurde das „Konzept Forderungscontrolling“ durch Staatssekretär Zimmergezeichnet. Entstanden aus einem Integrierten Projektteam (IPT) der ministeriell gesteuerten Arbeitsgruppe Beschaffungsorganisation wurde hiermit ein neues Instrumentarium zur Verbesserung der militärischen Beschaffung eingeführt. Zielsetzung ist, dass Forderungen über den gesamten Entste-

hungsgang geprüft, dokumentiert und im Bedarfsfall einem definierten Eskalationsmechanismus zugeführt werden. Die Eskalationsmechanismen orientieren sich hier am schon eingeführten Risikomanagement.

In der Umsetzung des Konzepts Forderungscontrolling bedeutet dies, dass im IPT in der jeweiligen Phase definierte Prüffragen beantwortet und dokumentiert werden. Aus der Dokumentation können sich im Bedarfsfall Eskalationen entwickeln. Verantwortlich für diese Dokumentation ist der jeweilige Federführer (FF), also der IPT-Leiter des Planungsamtes der Bundeswehr (PlgABw) in der Analysephase 1 und anschließend der Projektleiter des Bundesamtes für Ausrüstung, Informationstechnologie und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw).

Erfahrungen aus der bisherigen Anwendung des Forderungscontrollings

In der Entstehung und Fortschreibung von militärischen Forderungen liegt der

Schwerpunkt eindeutig in der Analysephase 1. Hier wird im Rahmen der Erstellung des Dokuments „Fähigkeitslücke und funktionale Forderung“ (FFF) der „Priorisierte Forderungskatalog“ (PFK) definiert.

Die Beantwortung der Prüffragen ist für das IPT nicht zwingend eine Herausforderung und war in der bisherigen IPT-Arbeit, ohne vorgeschriebene Dokumentation, in wesentlichen Anteilen schon Bestandteil der Bearbeitung. Eine Einleitung der möglichen Eskalationsmechanismen beschränkte sich auf wenige Ausnahmefälle. Abgesehen von hierarchischen Mitprüfungen erfolgt die Erstellung und Bewertung der Forderungen in Personalunion im IPT ablauforganisatorisch. Eine signifikante Beschleunigung des Beschaffungsprozesses, insbesondere durch die Verwendung verfügbarer „COTS-/MOTS-Produkte“ konnte aus Sicht des Nutzers Heer noch nicht identifiziert werden. „COTS“ steht dabei für „Commercial off-the-Shelf“ und identifiziert seriengefertigte Produkte.

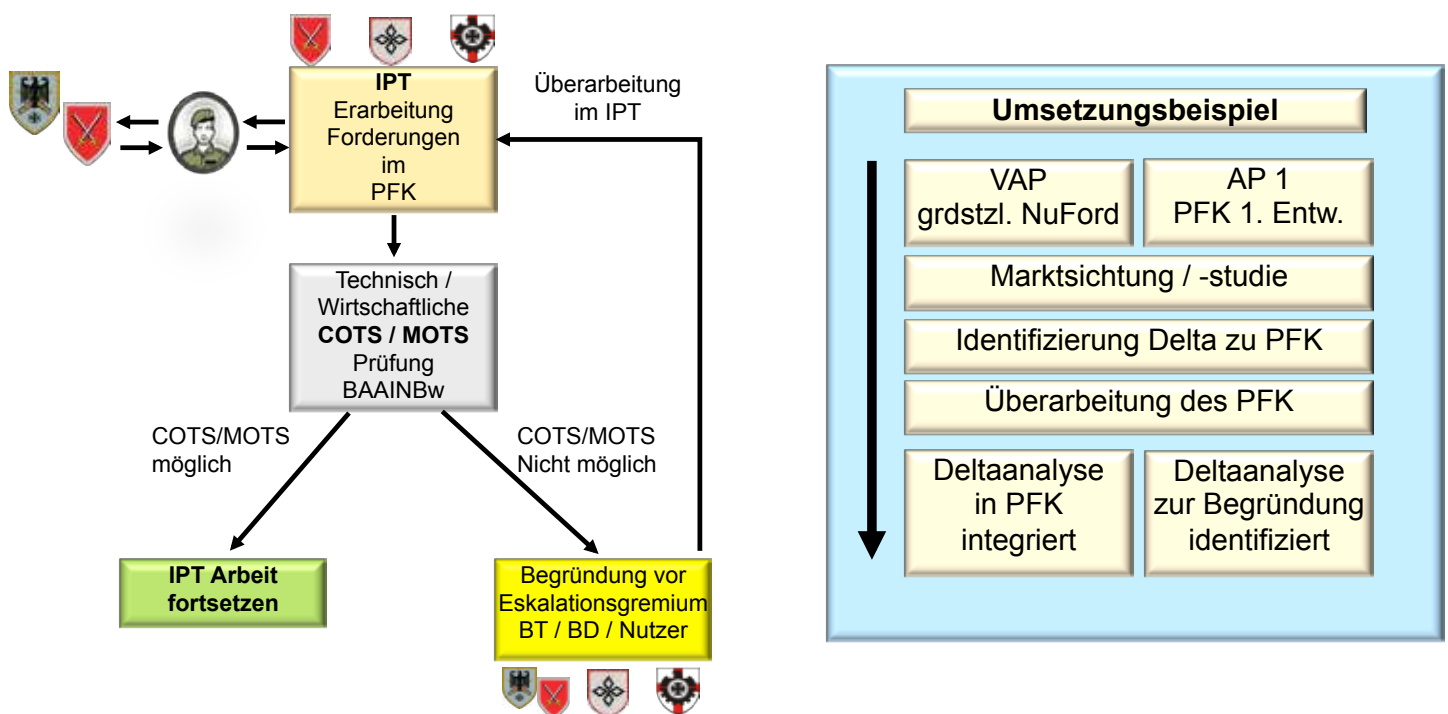


Abbildung 1: Marktsichtung zur Identifizierung von „COTS/MOTS-Produkten“

Im Gegensatz dazu steht MOTS – „Military off-the-Shelf“ für Produkte, die bereits bei den eigenen oder fremden Streitkräften in Gebrauch sind.

Identifizierung von Optimierungspotential im Forderungscontrolling

Die Frage dabei lautet: Wenn man es mit der priorisierten Beschaffung von „COTS/MOTS-Produkten“ ernst meint, müsste dann nicht in einem Forderungscontrolling die Prüfung der Verwendung dieser Produkte zeitlich an erster Stelle stehen und ein herausgehobener Prozessschritt sein? Und ferner – müsste man nicht bei einer ggf. doch notwendigen Entwicklungslösung die einzelnen Forderungen dahingehend bewerten, welche von diesen besonders zeit- oder kostenintensiv sind? Und schließlich – müsste man nicht überlegen, ob der derzeitige Prozess, der die Erstellung und Bewertung der Forderungen in Personalunion – nämlich im IPT – vorsieht, noch Steigerungspotential aufweist?

Qualifizierte Prüfung auf die Verwendung von COTS/MOTS-Produkten

Muss die Tatsache, dass kein „COTS/MOTS-Produkt“ die gestellten Forderungen zu 100 Prozent abdeckt, deren Verwendung ausschließen? Um diese Frage zu beantworten, sollte erst einmal

eine qualifizierte Marktsichtung durchgeführt werden. In einer Deltaanalyse könnten dabei Forderungen gem. PFK und Marktverfügbarkeit gegenübergestellt werden (Abbildung 1).

Wenn die Ergebnisse einer solchen Deltaanalyse vorliegen, stellt sich die Frage, ob die Bewertung durch das IPT selbst vorgenommen werden sollte. Alternativ, zumindest aber wenn im Ergebnis von einer Beschaffung von „COTS/MOTS“ abgewichen werden soll, könnte dies durch ein externes Gremium, bestehend aus Bedarfsträger, Bedarfsdecker und Nutzer, unabhängig erfolgen. Durch dieses externe Gremium könnte geprüft werden, ob eine Entwicklungslösung gerechtfertigt ist oder eine Überarbeitung des PFK eher eine zielführende Lösung darstellt.

Qualifizierte Prüfung von Entwicklungsforderungen

Natürlich wird es immer wieder die Notwendigkeit geben, gegebenenfalls den Weg einer Entwicklungslösung zu gehen. Müsste aber im Sinne eines Forderungscontrollings nicht schon im Vorfeld identifiziert werden, welche Einzelforderungen sich extrem auf die Kosten oder den Zeitbedarf auswirken?

Mit einer Forderungsanalyse, erstellt auf einem Arbeitsmodell für die Umset-

zung bis auf Ebene Arbeitspaket, können die Forderungen gem. PFK, welche signifikante Zeit- und Kostenansätze implizieren, identifiziert werden. In der anschließenden Bewertung ist den identifizierten Zeit- und Kostenansätzen jeweils ein „Preisschild“ an Fähigkeiten zuzuordnen. Auch hier sollte wie zuvor die Bewertung nicht dem IPT allein überlassen werden. Zumindest wenn im Ergebnis der zeit- und kostenintensive Weg gegangen werden soll, müsste dies wieder durch das o.g. externe Gremium aus Bedarfsträger, Bedarfsdecker und Nutzer mitgetragen werden. Anderenfalls muss bei der Erstellung des PFK nachgebessert werden (Abbildung 2). Vor jeder Streichung sollte hier auch eine individuelle Substituierungslösung untersucht werden.

Fazit

Forderungscontrolling ist wichtig! Nicht alles technisch Machbare ist auch konzeptionell tatsächlich erforderlich und vor dem Hintergrund von Zeit und Geld auch sinnvoll. Gegebenenfalls ist einer 80 Prozent-Lösung der Vorzug zu geben. Das derzeit praktizierte Forderungscontrolling hat aus Sicht des Nutzers Heer noch Optimierungspotenzial im Hinblick auf die Identifizierung dieser 80 Prozent.

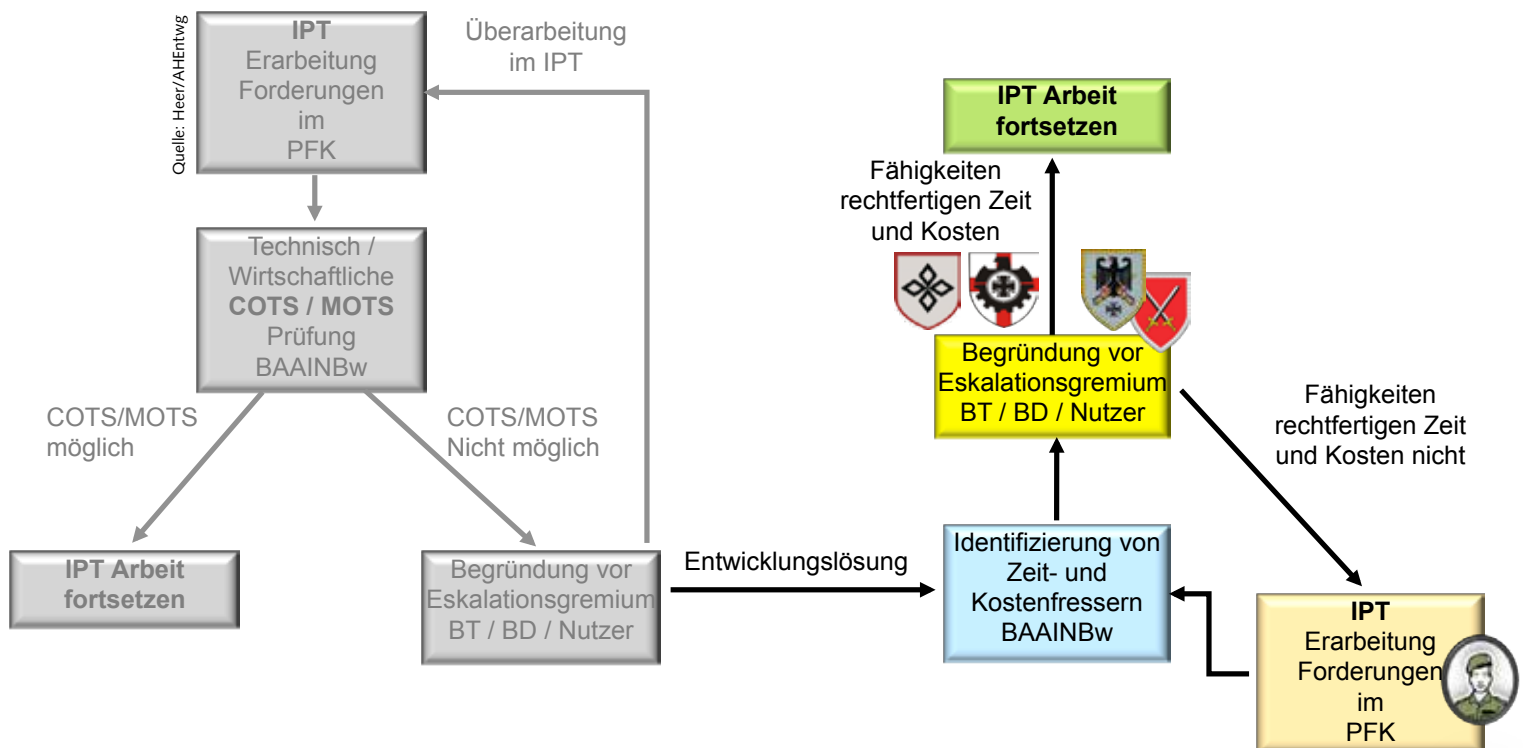


Abbildung 2: Forderungsanalyse zur Identifizierung der Zeit- und Kostentreiber

Internationale MDO Ansätze – Folgerungen für die Diskussion in Deutschland

Oberstleutnant i. G. Christian Menrath, Kommando Heer, Abteilung Planung

MDO – Warum eigentlich?

In den letzten Jahren hat sich in Fachkreisen der Begriff Multidimensionale Operationen (MDO) oder Multi-Domain Operations zu einem ähnlichen Buzzword wie Digitalisierung oder Vernetzte Operationsführung in früheren Jahren entwickelt. Alle finden MDO zunächst wichtig und richtig. Nicht jeder versteht darunter das Gleiche. Die konkrete Umsetzung von MDO lässt meist auf sich warten. Bevor unterschiedliche internationale MDO-Ansätze beleuchtet werden, stellt sich jedoch die Frage, warum man sich überhaupt mit diesem Thema beschäftigen sollte. Für manch einen Betrachter mag es sich bei MDO nur um die Evolution eines truppengattungs- oder teilstreitkräfteübergreifenden Konzepts handeln, sozusagen ein Joint-Ansatz oder eine Operation der Verbundenen Kräfte. Truppenführer werden zurecht darauf verweisen, dass schon eine Operation Verbundener Kräfte im großen Maßstab ihre Herausforderungen mit sich bringt. Mit der zunehmenden Bedeutung des Cyber- und Informationsraumes, der auch auf alle anderen Dimensionen Einfluss nimmt, viele Chancen, aber auch Risiken mit sich bringt, lässt sich sicherlich auch eine größere Relevanz von MDO ableiten. Ausschlaggebend ist jedoch vermutlich die sicherheitspolitische Betrachtungsweise. Das Umfeld, in dem sich heutige Konflikte/Kriege vollziehen, kann eben als „vielfältig, multidimensional, unscharf in seiner Abgrenzung zwischen verschiedenen Sphären und Zuständen“ beschrieben werden. Dabei mögen die Spielfelder aus Sicht der Akteure unterschiedlich sein, jedoch sind sie immer multidimensional und interdependent miteinander verbunden. Unter der Annahme, dass sich heutige Konflikte/Kriege wirklich von früheren unterscheiden, wäre jetzt sicherlich der richtige Zeitpunkt, um auf das chamäleonartige Wesen des Krieges hinzuweisen. Abseits aller kriegstheoretischen Reflektionen besteht jetzt aber vor allem die Notwendigkeit, wie auch die Möglichkeit, die vorhanden Mittel so zu

orchestrieren, dass man sich der Ausrichtung auf ein gemeinsames Ziel möglichst asymptotisch annähert. Dabei werden die Fliehkräfte der unterschiedlichen Dimensionen jedoch nicht unterdrückt, sondern mindestens abgestimmt, wenn nicht sogar nutzbar gemacht.

Kontextabhängigkeit, Dimensionsverantwortliche und JADO

Der eine Konflikt/Krieg stellt sich für die beteiligten Akteure/Staaten jedoch anders da als der andere. Jeder multidimensionale Ansatz sollte daher auf einen spezifischen Kontext ausgerichtet sein. Ändert sich der Kontext, bedarf es nahezu sicher einer Nachjustierung. Ausgehend von der Einschätzung ihrer Bedrohungslage entwickeln die Staaten ihre jeweiligen Antworten. Staatliche Akteure sind jedoch nicht monolithisch, sondern zerfallen allein in den Streitkräften zumindest in die jeweiligen Dimensionsverantwortlichen mit ihren unterschiedlichen Aufgaben, Interessen und Deutungshoheiten. Die Dimensionsverantwortlichen nehmen in der Regel für sich in Anspruch, multidimensional denken zu müssen. Daher entwickeln sie auch ihre eigene Definition von MDO. So versteht das Heer unter MDO „die dimensionsübergreifende Zusammenführung von Sensoren, Effektoren und Unterstützungsleistungen unter einheitlicher Führung zur Erzeugung von Wirkungsüberlegenheit auf taktischer Ebene“. Dabei sind diese dimensionspezifischen Suboperationen im gesamten Operationsraum in Joint All-Domain Operations (JADO) zu synchronisieren, um das übergeordnete Ziel zu erreichen.

Herausforderungen für einen deutschen MDO-Ansatz in der Dimension Land

Dass sich die Dimensionsverantwortlichen als Träger von MDO Gedanken machen, ist nachvollziehbar. Sie bedürfen auf der jeweiligen Makroebene der Dimension einer klaren, kohärenten und ausführbaren Vision, um den unterstellten Bereich danach auszurichten

und um in der Gesamtorganisation relevant zu bleiben. Auf dieser Grundlage entwickelt man für die jeweilige Dimension vertiefende/verknüpfende Denkansätze. So sind für die Dimension Land im teilstreitkräfteübergreifenden Ansatz in Mitteleuropa der Verbund mit der Dimension Luft (bodennaher Luftraum/Einsatz von unbemannten luftgestützten Systemen) und mit dem Cyber-/Informationsraum sowie die dafür jeweils erforderliche Interoperabilität von besonderer Bedeutung. Da ein Einsatz Deutscher Streitkräfte in der Regel nur im multinationalen Verbund erfolgt, stellt sich auch die Frage der multinationalen Zusammenarbeit. Auch weitere Trends, wie z.B. Urbanisierung und gesamtgesellschaftliche Resilienz, spielen eine wichtige Rolle. Das alles ist nicht trivial und daher mag der Schritt zur praktischen Umsetzung gut abgewogen sein.

Erste praktische Ansätze

Zur Tat schreiten in erster Linie aber die Staaten, die sich nicht erst seit Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine einer sicherheitspolitischen Bedrohung ausgesetzt fühlen und sich daher intensiv mit den jeweiligen Herausforderungen beschäftigen.

Israel ist dabei nicht nur sicherheitspolitisch, sondern auch räumlich ein Spezialfall: Es sieht sich einem vergleichsweise kleinen, dafür aber komplexen Operationsraum in und um Israel gegenüber. Trotz dieses umfassenden Informationsaufkommens haben die Landstreitkräfte der Israel Defense Forces bei ihrem MDO-Ansatz die Absicht, die Zeitspanne „vom Sensor zum Effektor“ auf ein absolutes Minimum zu reduzieren.

Die U.S. Army hingegen kam zu der Überzeugung, dass sich ihr „AirLandBattle“-Konzept, das die enge Zusammenarbeit von Land- mit Luftstreitkräften vorsieht, nicht gegen die weiträumigen China und Russland Anti-Access/Area-Denial (A2/AD)-Netzwerke durchsetzen werden könne. Als Lösung soll nun das U.S. Army MDO Konzept teilstreitkräfteübergrei-

feld, gesamtstaatlich und im Verbund mit Verbündeten und Partnern schnell und kontinuierlich Fähigkeiten aus den Dimensionen Land, Luft, See, Weltraum und Cyber zusammenführen. Damit soll bereits unterhalb der Schwelle eines offenen Konflikts der Zugang zum jeweiligen Kriegsschauplatz ermöglicht werden, um dann die eigenen Operationsziele auch erreichen zu können. Mit Blick auf ihre Verbündeten und Partner hat die U.S. Army die Erwartungshaltung, dass diese einen Beitrag zu MDO leisten können. Neben der Bereitstellung von für die USA nützlichen Fähigkeiten ist hier insbesondere die Bereitschaft, auch unterhalb der Konfliktschwelle vorwiegend nicht-kinetische Operationen durchzuführen, zu nennen. Vor dem Hintergrund dieser Erwartungshaltung wird den europäischen Partnern jedoch mangelndes Verständnis für den US-amerikanischen Ansatz und die Existenz politischer Hürden beim Einsatz militärischer Mittel in der Grauzone unterhalb eines Art. 5 Szenarios unterstellt.

USA MDO – Alleingang der U.S. Army

Unabhängig vom Tempo ihrer Verbündeten implementiert die U.S. Army ihren MDO Ansatz, der grundsätzlich auch in einen teilstreitkräfteübergreifenden Verbund, Joint All-Domain Command and Control (JADC2), eingebettet ist. Als Test-/Versuchs- wie auch als Manöverelement auf der operativ/strategischen Ebene werden so genannte Multi-Domain Task Forces (MDTFs) aufgestellt. Von insgesamt fünf geplanten MDTFs - zwei stationiert im Indo-Pazifik, eine in Europa, eine in der Arktis und eine

in Reserve für globale Aufgaben - wurden bereits eine in Europa bzw. eine an der Pazifikküste der USA in Dienst gestellt. Diese haben nun die Aufgabe die Fähigkeiten aus den unterschiedlichen Dimensionen zusammenzuführen. Konzeptionelle Überlegungen werden dabei parallel bis zum Juni in Doktrin umgesetzt. MDO wird demnach definiert als „the combined arms employment of capabilities from all domains that create and exploit relative advantages to defeat enemy forces, achieve objectives and consolidate gains during competition, crisis and armed conflict“. Der vorausseilende MDO-Ansatz der U.S. Army schafft aber auch neue Herausforderungen, nicht nur für die Verbündeten der USA. Die U.S. Army beabsichtigt z.B. als ein wesentliches Element ihres zukünftigen Fähigkeitsportfolios Hyperschallraketen und Cruise Missiles mit Reichweiten von 500 bis über 2000 km einzuführen. Für solche Reichweiten verfügt die U.S. Army jedoch nicht über die notwendige Sensorik. Das Führungselement der MDTF scheint dabei nicht hinreichend, um sowohl die Integration von Wirkmitteln dieser Reichweite als auch deren Synchronisation mit den originären U.S. Army Mitteln kürzerer Reichweite zu lösen. Perspektivisch sieht man im Einsatz von Künstlicher Intelligenz den Königsweg. Dabei scheint die U.S. Army mit der Schaffung des Theater Fires Command zunächst auf



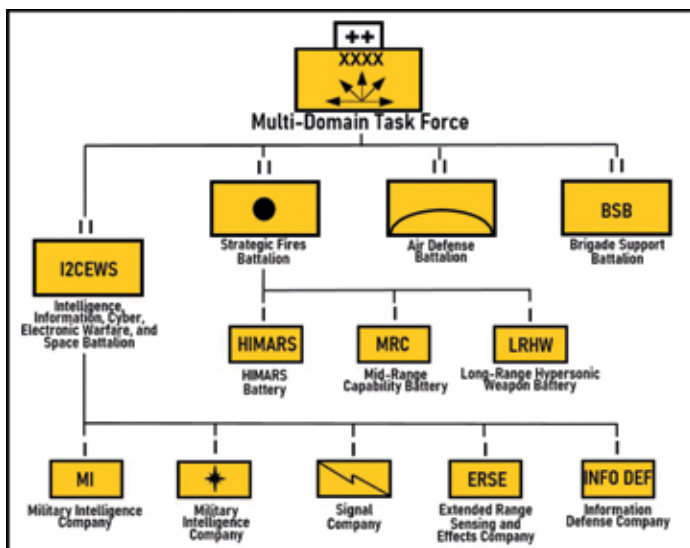
Reichweiten von zukünftigen U.S. Army Wirkmitteln in Europa

Quelle: Gordon W/Matsumura - Army Theater Fires Command

ein weiteres Stabelement angewiesen zu sein, um ihren progressiven Ansatz jetzt selbständig weiter voranzutreiben zu können.

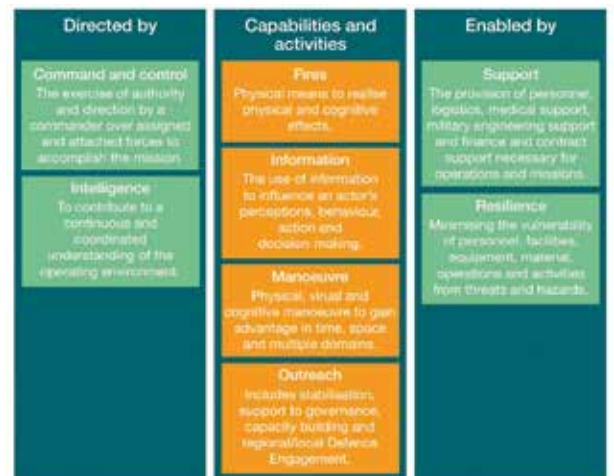
Großbritannien MDI – Integration als Leitbild

Der von den USA gewählte MDO-Ansatz wird von Großbritannien aufmerksam verfolgt und dem von den USA eingeforderten Beitrag der Verbündeten/Partner zu MDO wird dort, wo es zweckmäßig und leistbar scheint, nachgekommen. Mit der Veröffentlichung der Integrated Review stellt seit 2021 die gesamtstaatliche Integration ein offizielles Leitbild in der britischen Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik dar. Bereits im Vorfeld wurde sich mit Blick auf die Streitkräfte Gedanken gemacht, wie mit „integrating functions“ eine Multi-Domain Integration (MDI) erreicht werden könnte. Neben der Konvergenz der fünf Dimensionen (Land, Luft, Weltraum, See, Cyber) und der Berücksichtigung der Grauzone



Quelle: Headquarters Department of the Army

Beispiel für die Struktur einer US MDTF



Quelle: Großbritannien - Ministry of Defence

Vereinigtes Königreich - Integrierende Funktionen für die Streitkräfteplanung

unterhalb eines Art. 5 Szenarios macht man sich in Großbritannien auch Gedanken über die Beziehungen der Dimensionen untereinander. In Summe solle MDI effektiver sein, als die einzelnen Dimensionen aufaddiert. Den Gesamteffekt bestimme aber maßgeblich die Leistungsfähigkeit der schwächsten Dimension. Auch der indirekte Ansatz, bei dem der Gegner in einer Dimension, in der er besonders stark ist, durch eigene Fähigkeiten und Aktivitäten in einer anderen Dimension, aus dem Gleichgewicht gebracht wird, spielt implizit eine prominente Rolle. Diese Art der ressortübergreifenden Integration wird bereits auf der taktischen Ebene angestrebt. Dabei setzt man auf ein niedriges Profil, neue Technologien und „sunrise capabilities“, insbesondere im Cyber- und Informationsraum, sowie indirekte, nicht letale Methoden. Bis 2025 soll ein erster Wegpunkt erreicht werden, auch wenn ein konkreter Pfad dorthin nicht aufgezeigt wird.

Wie auch in den USA machen sich die Teilstreitkräfte mit Blick auf MDO ihre eigenen Gedanken. In der British Army nimmt, zumindest für den Einsatz, die Division eine integrierende Funktion wahr. Mit Blick auf Modernisierung und Fähigkeitsentwicklung stehen dabei die „integrated eight“¹ im Fokus. Für Forschung und Entwicklung werden hierzu weitere Strukturen geschaffen, die in einem experimentellen Umfeld eben diese neuen Technologien und Verfahren zur Anwendung bringen sollen.

Israel – Kurze Sensor-zum-Effektor-Zyklen

Neben den USA ist Israel der zweite staatliche Akteur, der neben Test-/Versuchsstrukturen auch schon MDO-Manöverelemente aufgestellt hat. Im Falle Israels handelt es sich dabei um die Multidimensional Unit (MDU) der israelischen Landstreitkräfte. In Abgrenzung zum früheren Joint-Ansatz subsummiert das israelische Verständnis von MDO einfach alle Teilstreitkräfte und alle Dimensionen. Durch diesen umfassenden Ansatz entsteht zwangsläufig ein immenses Informationsaufkommen, welches wiederum zu neuen Lösungen zwingt.

Wesentliches Merkmal von Operationen der MDU ist es, die Zeitspanne „vom Sen-

sor zum Effektor“ auf ein absolutes Minimum zu reduzieren. Israelische Erfahrungen gehen davon aus, dass bei herkömmlicher Informationsgewinnung/-verdichtung/-aufbereitung bis hin zur Entscheidung, ob und mit welchem Wirkmittel/Effektor einer Bedrohung zu begegnen ist, bis zu 90% des Informationsgehaltes verloren gehen bzw. durch zu lange Aufklärungszyklen zu spät in ein Lagebild umgesetzt werden.

Um dies zukünftig zu verhindern, ist perspektivisch eine automatisierte Lagefeststellung und Entscheidung zum Mitteleinsatz notwendig.

Vor dem Hintergrund der Rolle des Menschen bei autonomen bzw. automatisieren Prozessen ist stets trennscharf zwischen beiden zu unterscheiden. Von Autonomie lässt sich nur sprechen, wenn das implementierte, maschinelle System eigenständig selbst geplante Handlungen beginnt und beendet, ohne dass der Mensch eine Möglichkeit zum Eingreifen hat. Auch wenn Israel sich, mit Blick auf die sicherheitspolitische Lage durchaus verständlich, nur wenig Schranken bei der Verwendung neuer Technologien selbst auferlegt, ist davon auszugehen, dass an den entscheidenden Schaltstellen in der Regel, insbesondere bei komplexen Lagen an Land, immer noch der Mensch darüber entscheiden wird, ob ein Wirkmittel zum Einsatz kommt oder nicht. Davon unbenommen gibt es sicherlich Bereiche, wie z.B. die Flugkörperabwehr von Hyperschallwaffen, bei der aufgrund der kurzen Reaktionszeit langfristig nur autonome Systeme Erfolg versprechend zum Einsatz kommen können.

Während sehr viele Streitkräfte Automatisierung perspektivisch ins Auge gefasst haben, hat Israel eine wesentliche Voraussetzung hierfür schon geschaffen. Die israelischen Streitkräfte verfügen mit Blick auf ihren, zugegebenermaßen räumlich überschaubaren, Bedarf über die Konnektivität, Bandbreite und zweckmäßige Software-Applikationen, um ihre Prozesse bruchfrei durchführen zu können. Die erste Stufe der Digitalisierung ist hier eben schon abgeschlossen. Vor dem Hintergrund der neuen Marschrichtung MDO und der hierfür erforderlichen Automatisierung kann Israel auf der Grundlage eines etablierten Informationsflusses Prozesse zunehmend automatisieren.

Einen Wermutstropfen gibt es jedoch mit Blick auf MDO selbst in Israel zu vermeiden. Hier existiert eine Vielzahl von Begrifflichkeiten: „multidimensio-

nal“, „multifunctional“ oder „multi-facetten“, ohne dass diese allgemeinverbindlich implementiert sind. Auch die Trennschärfe zwischen Joint und MDO scheint in Israel noch nicht wirklich ausgearbeitet zu sein.

Schlussfolgerungen für einen eigenen deutschen MDO-Ansatz

Wie zu Anfang dargestellt, ist bei der Entwicklung eines eigenen Ansatzes die Kontextabhängigkeit entscheidend. Für Deutschland, relativ zentral in Europa gelegen, ist die Dimension Land von existentieller Bedeutung. Die aufgezeigte Verknüpfung mit den Dimensionen Cyber und Luft ist besonders zu forcieren. Darüber hinaus ist zu entscheiden, welche Verbündete und Partner wie in einen deutschen MDO Ansatz eingebunden werden können.

Dabei wird man dem einen oder anderen Verbündeten und Partner aber auch entgegenkommen müssen. Insbesondere die Erwartungshaltung der USA gilt es für den eigenen MDO-Ansatz zu berücksichtigen. Die zentrale Aufgabe ist hier, die politischen Hürden, denen man sich in Deutschland gegenüber sieht, abzubauen. Für die USA werden nur diejenigen Staaten eine Relevanz bei MDO entwickeln, die auch willens sind, militärische Mittel unterhalb der Art. 5 Schwelle einzusetzen. Darüber hinaus ist nahezu sicher, dass die USA Hyperschallwaffen in Europa stationieren werden. Die größeren europäischen Staaten werden hier wohl perspektivisch nachziehen. Deutschland sollte eine allzu lange Debatte vermeiden, um auch hier anschlussfähig zu bleiben. Derweil stehen die Streitkräfte zunächst vor der Aufgabe die erste Stufe der Digitalisierung zu vollenden. Es gilt schnellstmöglich einen bruchfreien Informationsfluss herzustellen. Deutschland steht dabei vor der Herausforderung vergleichsweise große Räume in unterschiedlichen Einsatzgebieten/-szenaren abdecken zu müssen.

Abschließend soll darauf verwiesen werden, dass es noch eine Reihe von europäischen, aber auch nicht-europäischen, westlichen Staaten, gibt, die sich intensiv Gedanken zu MDO machen. Großbritannien soll hier nur ein Beispiel gewesen sein. Australien, Frankreich, Italien, Japan und Südkorea haben sicherlich eigene Ansätze, die es wert sind, untersucht zu werden, um das eigene Denken zu reflektieren.

¹ Evolved Digital Backbone, Long-Range ISR, Long-Range Fires, Air and UAS Defence, Next Generation of Combat Vehicles, Next Generation Aviation Systems, Soldier Lethality, Human Optimisation and Automation, Synthetic Training Environment.

AUS DER INDUSTRIE

Thales Deutschland

Unterstützung der gemeinsamen Leistungsfähigkeit in komplexen Operationen durch immersive Technologien

Viktoria Stürmer-Kuchelmeister, Director Strategy & Marketing, Thales Deutschland

Der Schlüssel zu erfolgreichen militärischen Operationen ist ohne Zweifel die kollektive Leistung. Dies gilt insbesondere für das breite Spektrum der Luftmobilität, die eine wesentliche Aufgabe der Division Schnelle Kräfte, der Spezialkräfte des Heeres, darstellt und verschiedene Truppengattungen und Teilstreitkräfte umfasst.

Heutzutage ermöglichen in der Ausbildung fast ausschließlich immersive Technologien, dass den Herausforderungen eines modernen, multidisziplinären und kooperativen Kampfes – wie es die Luftbeweglichkeit fordert – nachhaltig und erfolgreich begegnet werden kann. Bekannte und mögliche Defizite, wie eingeschränkte Verfügbarkeit militärischer Ausrüstung sowie etwaige Budgetbeschränkungen, haben kaum noch Einfluss auf den Ausbildungserfolg.

Darüber hinaus hat sich die Simulation auch in der Einsatzvorbereitung als ein hervorragendes Führungsmittel für die Verantwortlichen von luftbeweglichen Operationen bewährt. Angesichts der komplexen, vielschichtigen und organisationsübergreifenden Herausforderungen des Einsatzes kommt hier ein mächtiges Tool zur Anwendung, das schon im Vorfeld über Befehlsketten, Entscheidungsprozesse, aber auch Verfügbarkeit von Einsatzmitteln sowie deren vorgesehenen Einsatz, Hinweise auf die Erfolgsaussichten der Mission geben kann. Unabhängig von der Führungsebene – ob Bordkommandant, Patrouillenführer oder Regimentskommandeur – kann sich jeder Soldat und jede Soldatin durch simulierte Übungen in die Situation hineinversetzen.

Die Technologien und technologiegestützten Dienste wie KI-gesteuerte computergenerierte Kräfte, virtuelle und konstruktive Live-Simulationen

(LVC) und verteilte Simulationen ermöglichen es, die Anzahl der ausgebildeten Personen zu erhöhen und den Gefechtsraum für die Ausbildung zu erweitern, ohne dass dies zu Lasten von Ressourcen und Ausrüstung geht.

Thales hat sich bereits für einen hybriden Schulungsansatz entschieden, bei dem synthetische Umgebungen mit Live-Teilnehmern und realen Inhalten an mehreren Standorten kombiniert werden, so dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wie bei echten Einsätzen interagieren können. Darüber hinaus dürfte die Kombination der Portfolios von Thales und RUAG Simulation & Training – die Übernahme von RUAG S&T durch Thales wurde Anfang Mai 2022 abgeschlossen – die Einführung der nächsten Generation hybrider Lösungen beschleunigen, die die Dimensionen des Live-, virtuellen und konstruktiven Trainings vereinen.

Gemeinsames Live - Virtual Training

Eine umfangreiche Umsetzung erfolgte bereits mit der französischen Armee im Rahmen der integrierten Live-Virtual-Übung AOZOU in Ostfrankreich. Neben 18 realen Hubschraubern kamen zwölf virtuelle Assets zum Einsatz. Die virtuellen Anlagen – Helicopter Mission Trainer (HMT) – befanden sich an zwei Standorten, die mehr als 150 Kilometer voneinander entfernt waren. Das HMT-System von Thales ist ein re-konfigurierbarer taktischer Simulator, der sieben Hubschraubertypen nachbilden kann und ein sehr gutes Kostengleichgewicht zwischen Realitätsnähe und taktischen Ausbildungsanforderungen bietet. Während der Übung waren die HMT-Geräte miteinander vernetzt und die Live-Flugzeuge übermittelten digitale Nachrichten und Befehle an die Übungszentrale, wo sie in das Gefechtsführungssystem



Fotos: Thales

integriert wurden – ein perfektes Beispiel für LVC-Training.

Das HMT-System ist in Verbindung mit einer sehr leistungsfähigen taktischen Umgebung (Thales SETHI Computer Generated Forces) mit verschiedenen Arten von Simulationsgeräten vernetzbar – von Flugübungsgeräten bis hin zu Full-Flight-Simulatoren. SETHI hat sich bewährt und wird seit Jahren erfolgreich im Tiger-Simulator eingesetzt. Zukünftig ist es auch das taktische System im NH90-Simulator der Bundeswehr.

Vernetzte Ausbildungslösungen

Im Kontext der Luftmobilität ist auch die Vernetzbarkeit mit Mixed-Reality-Heckbesatzungstrainern – Door Gunner (mit AGSHP-Simulationseingabegerät, wie zum Beispiel schweres Maschinengewehr M3M) oder Windentrainer – hervorzuheben.



Helicopter Mission Trainer (HMT)

Um die Luftmobilitätskette zu ergänzen, bietet Thales vernetzte Ausbildungslösungen auf der Ebene der abgessenen Soldaten an, insbesondere in Anbetracht der Tradition bei der Kleinwaffenausbildung mit einem Kompetenzzentrum in Koblenz und mehr als 180 bei der Bundeswehr im Einsatz befindlichen Systemen.

Über die Jahre wurden Trainingskonzepte und Ausbildungsinhalte adaptiert und beeinflussten somit die stetige Weiterentwicklung der Small-Arms-Training-Produktfamilie. Um den geänderten als auch den neuen Anforderungen gerecht zu werden, hat Thales,

basierend auf den Erfahrungen und Rückmeldungen der Nutzer, eine komplett neue Lösung geschaffen, um an die waffentechnische Hochwertausbildung, wie sie zum Beispiel der AGSHP bietet, in den taktischen Einsatzbereich zu übertragen.

Mit diesem patentierten Analysetool kann unabhängig vom Waffentyp die vollkommen unabhängige Handhabung einer Schusswaffe in taktischen Szenarien analysiert werden. Das Tool erkennt und zeichnet zum Beispiel Schussereignisse, Bewegungs- und La-

gedaten sowie Videoströme und Positionen auf und erstellt auf Basis dessen in Echtzeit KI-basierte Auswertungen einzelner Schusshandlungen. Die Funktionalitäten dieses neuen Produktes durchbrechen die heutigen Grenzen der taktischen Ausbildungstechnologie und ermöglichen eine neue, hochanspruchsvolle taktische Analytik. Durch die Vernetzbarkeit und die taktischen Fähigkeiten stellt dieses neue Produkt einen Meilenstein für eine nachhaltige effiziente taktische Schießausbildung dar, die insbesondere auch der Komplexität von luftbeweglichen Operationen Rechnung trägt.

Da sich das operative Umfeld mit multidisziplinären Bedrohungen, der rasanten technologischen Entwicklung und der zunehmenden Komplexität militärischer Systeme in Verbindung mit der wachsenden Bedeutung gemeinsamer Operationen weiterentwickelt, wird es immer schwieriger, sich auf Einsätze vorzubereiten und umfassend zu trainieren. Thales unterstützt die Streitkräfte, diese Herausforderungen anzugehen und zu meistern.



Der Door Gunner am Beispiel des schweren Maschinengewehr M3M in einer virtuellen Ausbildungsumgebung.

THALES
Building a future we can all trust

Thales Deutschland GmbH
Thalesplatz 1
71254 Ditzingen

AUS DER INDUSTRIE

W.L. Gore & Associates GmbH

Die Herausforderungen an militärische Funktionsbekleidung für die Bundeswehr

Die Produkttechnologien von W.L. Gore & Associates (Gore) sind seit etwa Ende der 80er Jahre ständiger Begleiter des Bundeswehrsoldaten. Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände wie Nässeschutzbekleidung, Schneetarnanzüge, Kampfstiefel, Handschuhe, Einsatzkampfbekleidung und andere aus den bewährten GORE-TEX Materialien schützen Soldaten aller Teilstreitkräfte vor extremen Wetterbedingungen und helfen damit, die Kampfkraft des Soldaten zu erhalten.

Der Unterschied von ziviler und militärischer Funktionsbekleidung

Es ist nicht immer so einfach, zivile und militärische Funktionsbekleidung direkt zu vergleichen. Die Anforderungen an militärische Bekleidung sind generell sehr hoch und komplex. Es gilt hierbei immer, die drei wesentlichen Einflussfaktoren – Schutz, Haltbarkeit und Tragekomfort – bestmöglich aufeinander abzustimmen. Insbesondere beim Schutz haben wir neben dem Nässe- und Windschutz weitere Anforderungen, die technisch in die Funktionstextilien dauerhaft integriert werden müssen wie z.B. Tarnung, oder auch teilweise Vektorenschutz (Insekten und Kriechtiere) sowie Hitze- und Flammenschutz. Zudem muss militärische Bekleidung möglichst lange halten und eine hohe Wasch- und Pflegebeständigkeit

erfüllen. So hat zum Beispiel ein sehr leichtes, dünnes Material in der Regel eine geringere Strapazierfähigkeit.

Hinzu kommt auch, dass die bei der Bundeswehr querschnittlich getragene GORE-TEX Nässeschutzbekleidung noch zum größten Teil aus der ersten Generation der GORE-TEX Membrane stammt, die anfangs der 1990er Jahre mit der damals neuen Feldebekleidung im 5-Farb-Tarndruck eingeführt wurde. Im Zuge der Entwicklungsprogramme IdZ-ES und Kampfbekleidung Einsatz/Übung wurde etwa im Jahr 2006 eine zweite Generation Nässeschutzbekleidung konzipiert, die nun seit 2019 für die nächsten Jahre der Truppe zugeführt wird. Diese Technologie zeichnet sich vor allem durch einen verbesserten Tragekomfort sowie mehr Funktionalität beim Design aus und ist auch im 3-Farb-Tarndruck verfügbar.

Innovationszyklen der Industrie vs. Beschaffungszyklen der Bundeswehr

Die Bekleidung und persönliche Ausrüstung der Bundeswehr wurde aufgrund der zunehmenden Auslandseinsätze in den letzten Jahren modernisiert, aber die Truppe ist querschnittlich immer noch nicht vollständig damit ausgestattet. Hinzu kommt, dass die Beschaffungszyklen mit neuen Bekleidungstechnologien zurzeit bei etwa 20 Jahren liegen. Das würde bedeuten, dass unsere Soldaten*innen im Jahr 2040 mit der Technologie ausgestattet werden, die heute schon marktverfügbar ist, aber in 20 Jahren sicherlich nicht mehr auf dem neuesten Stand sein wird. Es besteht also weiterhin Handlungsbedarf die Zukunftsfähigkeit bei Bekleidung zu optimieren und die Rüstung und Beschaffung in diesem Handlungsfeld effizienter und flexibler zu gestalten.

Lösungsansätze gibt es sicherlich viele und einiges ist bereits auch schon in der Planung und Umsetzung. Eine Möglichkeit ist – wie bereits bei den US-Streitkräften seit Jahren gängige Praxis – die Aufstellung von Test- und Versuchskräften, die als Nutzer in einer Art „Innovation Hub“ für Bekleidung und Ausrüstung mit Industrie, Wissenschaft und Bedarfsdecker eingebunden sind. Damit könnte auch in Deutschland ein kontinuierliches Test- und Lernumfeld institutionalisiert werden, ohne dass dadurch gleich ein Rüstungs- und Beschaffungsprozess eingeleitet oder gar gegen Vergaberecht verstoßen wird.

Beim Blick über den nationalen Tellerand finden sich einige pragmatische und flexible Modelle der Beschaffung wie das Defense Operational Clothing System (DOCS) der niederländischen Streitkräfte und das multinationale Kampfbekleidungssystem der Skandinavier (Nordic Combat Uniform, NCU). Diese Program-



Foto: Gore

Der Schneetarnanzug für den beweglichen Einsatz wird vorrangig von der Gebirgstruppe, den Spezialkräften und VJTF der Bundeswehr bei ihren Einsätzen im Schnee und Eis getragen. Der von Carinthia(R) gefertigte Anzug aus dem GORE-TEX Material der zweiten Generation schützt optimal bei arktischen Wetterbedingungen.

Foto: Carinthia®



Der Nässeschutzanzug für die Spezialkräfte im 5-Farb-Tarndruck ist ein unverzichtbarer Artikel im Kälteschutzmodul und hat sich seit seiner Einführung in 2009 weltweit bei Einsätzen und Übungen bewährt.

me zeigen deutlich, dass es möglich ist, mit langjährigen Rahmenverträgen und im engen Zusammenwirken mit den Industriepartnern und den Nutzern die beschafften marktverfügbaren Produkte während der Nutzung kontinuierlich zu verbessern oder gar durch neue Technologien zu ersetzen. Damit werden die Zeitintervalle von Innovationen und Beschaffung möglichst kurz gehalten und die Truppe ist stets zeitgemäß und einsatznah ausgestattet.

Innerhalb der Bundeswehr ist das Einsatz-/Kampfbekleidungs-system der Spezialkräfte ein sehr zeitgemäßes, modular aufgebautes Konzept, wo der notwendige Schutz mit der hohen Bewegungsfreiheit des Soldaten sowie einem guten Tragekomfort im gesamten Einsatzspektrum erfüllt wird; natürlich immer kombiniert mit speziellen Ausstattungssätzen wie z.B. für Arktis oder Wüste. Aber auch hier besteht weiterhin Handlungsbedarf, die Artikelvielfalt besser zu harmonisieren und zu optimieren.

Auch das vor ein paar Jahren eingeführte „Zwei-Stiefel-Konzept“ wurde sehr erfolgreich und positiv von der Truppe aufgenommen. Viele ehemalige oder ältere Soldaten*innen erinnern sich sicherlich noch an die einfachen Lederstiefel, die im Winter nass und kalt waren und lange zum Trocknen brauchten und die Passform meistens ein Problem war. Mit dem neuen Konzept können die Soldaten*innen nun zwischen einem leichten und schweren GORE-TEX Kampfstiefel von namhaften deutschen Herstellern (Meindl, Haix, Lowa) auswählen und mit entsprechenden Funktionssocken aus Wolle-Gemisch

ein breites Temperatur- und Einsatzspektrum problemlos abdecken.

Die Einsatzrealitäten von Soldaten und deren Anforderungen an Produktentwicklungen

Die Realität von weltweiten Einsätzen in allen Klimazonen macht es erforderlich, dass die Truppe auch querschnittlich mit einem Bekleidungs-system ausgestattet ist, das ein sehr hohes Maß an Flexibilität und Modularität bietet. Das Ziel muss es immer sein, dass Soldaten*innen mit möglichst wenigen, leichten und klein verpackbaren Bekleidungsartikeln, möglichst schnell und gut geschützt ein großes Einsatzspektrum abdecken können. Eine wesentliche Anforderung besteht



Die Einsatzerfahrungen zeigen, dass der Schutz vor plötzlicher Hitze- und Flammentwicklung an Bedeutung gewonnen hat. Kampfanzüge mit der innovativen GORE-TEX PYRAD® Textil-Technologie können in diesen Situationen den Grad von Verletzungen im Vergleich zu herkömmlichen Uniformen aus Baumwoll-/Polyester-Mischungen deutlich senken.

künftig immer noch darin, die Schutzmöglichkeiten (z.B. Hitze/Flammen, Vektoren, Tarnung, Ballistik etc.) mit hohem Tragekomfort und möglichst viel Bewegungsfreiheit in einer dauerhaft strapazierfähigen Bekleidung zu integrieren. Eine spannende Herausforderung für die Entwicklung ist es, die heute bereits für den GORE-TEX Nässeschutz verfügbaren Innovationen in neue Bekleidungskonzepte einzubringen: Die neue GORE-TEX Stretch Membrantechnologie für flexible Materialien erhöht den Tragekomfort der

Foto: Gore



Der Kampfstiefel, schwer aus schwarzem Glattleder mit GORE-TEX Membrane orientiert sich in der Konstruktion an bewährten Trekking- und Outdoor-Stiefel im zivilen Bereich. Ihn gibt es in einer Herren- und Damenausführung und er ist bei allen Teilstreitkräften eingeführt.



Foto: Gore



Foto: Gore

Die neuartige GORE-TEX Stretch Membrantechnologie ermöglichte es einen „Taktischen Nässeschutzanzug“ zu konzipieren, der körpernah geschnitten ist und problemlos unter einer ballistischen Schutzweste oder „Chest-Rig“ getragen werden kann. Bewegungsfreiheit und optimierter Tragekomfort standen im Fokus dieser Entwicklung.

Die Verbesserung eines Bekleidungssteils muss allerdings stets in bestehende Beschaffungszyklen und Programme eingepasst werden. Die ersten Armeen in Europa haben schon großes Interesse bekundet die neue GORE-TEX Stretch Technologie in den nächsten Jahren einzuführen.



W.L. Gore & Associates GmbH

Thomas Meyer

Hermann-Oberth-Str. 24

D-85640 Putzbrunn

Tel +49 89 4612 0

Mobil +49 172 814 8715

tmeyer@wlgore.com

Bekleidung und die Bewegungsfreiheit des Trägers deutlich, bei gleichzeitig dauerhafter Strapazierfähigkeit.

Das Design der Bekleidung kann körpernah geschnitten werden, ohne den Träger in seiner Bewegung einzuschränken und die geringeren Luftschichten in der Bekleidung erhöhen den Feuchtigkeits- und Wasserdampfaustausch und damit das Tragegefühl bei Aktivitäten sowohl hoher als auch niedriger Intensität.

AUS DEM FKH

Jahresprogramm 2022

- 22. Juni *** Mitgliederversammlung 2022, Berlin
- 22. Juni *** Berlin-Empfang, Berlin
- 22. – 25. Juni** Internationale Luft- und Raumfahrttausstellung ILA, Berlin-Schönefeld
- 30. Juni** 1. FKH/BDSV Thementag „ABC Schutz“, Berlin
- 07. Juli** Info-Lunch, Berlin

PARLAMENTARISCHE SOMMERPAUSE

- 30. August** 4. FKH/BDSV Thementag „Mittelstand“, Berlin
- 07. September** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 14. - 15. Sep. *** **Herbst-Symposium**
„Führungsfähigkeit sichern, Digitalisierung forcieren – kriegstaugliche Landstreitkräfte bereitstellen“, Rheinmetall Electronic Solutions Bremen
- 29. September** Info-Lunch, Berlin, ggf. Präsidiumssitzung
- 10. – 12. Oktober** AUSA Annual Meeting 2022 mit Empfang FKH am 11. Oktober, Washington, D.C., USA
- 09. November** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 05. Dezember *** **Kurzsymposium 2022 mit Jahresabschlussempfang, Berlin**
- 14. Dezember** Parlamentarischer Abend, Berlin

Anmerkungen: Info-Lunch-Veranstaltungen finden in der Regel am Donnerstag ab 12.30 Uhr und Parlamentarische Abende am Mittwoch ab 18.00 Uhr statt.

* = Einladungen an alle Mitglieder

IMPRESSUM

Herausgeber: Förderkreis Deutsches Heer e.V.,

Büro Bonn: Adenauerallee 15, 53111 Bonn

Tel.: (0228) 261071, Fax: (0228) 261078

Büro Berlin: Behrenstraße 42, 10117 Berlin

Tel.: (030) 20165623

E-Mail: fkhev@fkhev.de

Web: www.fkhev.de

Mit der Herausgabe beauftragt:

Mittler Report Verlag GmbH, Bonn

Ein Unternehmen der Gruppe Tamm Media

Redaktion: Wolfgang Gelpke, Christian Kanig

Anschrift: Beethovenallee 21, 53173 Bonn

Tel.: (0228) 3500873, Fax: (0228) 3500871.

E-Mail: Wolfgang.Gelpke@Mittler-Report.de

Der Info-Brief Heer erscheint fünfmal im Jahr.

Abonnementpreis für Nichtmitglieder beim

Förderkreis Deutsches Heer e.V. 20,- € p.a.

Bestellungen bei: Mittler Report Verlag GmbH,

Beethovenallee 21, 53173 Bonn.

Copyright Mittler Report Verlag GmbH

Ertüchtigung der Bundeswehr:

100 Mrd. Euro sind eine notwendige Bedingung. Was fehlt, ist die Reform des Beschaffungswesens. Und die Renaissance des Wehrgedankens.

Markus C. Kerber,

Dr. iur. Professor für Finanzwissenschaft und Wirtschaftspolitik, TU Berlin; Gründer von www.europolis-online.org

Mit Beschluss vom 27.4.2022 hat der Bundestag in erster Lesung mit verfassungsändernder Mehrheit, also mit den Stimmen der christdemokratischen Opposition, der Einrichtung eines Sondervermögens in Höhe von 100 Mrd. Euro zugunsten der Bundeswehr zugestimmt. Sowohl der Umfang des Ertüchtigungspakets als auch die Umstände seiner Ankündigung durch die Zeitenwende-Erklärung des Bundeskanzlers lassen den Schluss zu, dass damit eine Debatte über die sträflichen Unterlassungen bei der Ausrüstung der Bundeswehr in den letzten 25 Jahren verhindert werden sollte.

Doch selbst wenn die 100 Mrd. Euro nun ad hoc zur Verfügung stehen sollten, darf das Ziel nicht aus den Augen verloren werden, so schnell wie möglich die Einsatzbereitschaft der Bundeswehr wiederherzustellen und eine nachhaltige Debatte darüber auszulösen, dass einsatzfähige Streitkräfte nicht irgendeine Sicherheits-Infrastruktur sind, an der man beliebig herumbasteln kann, sondern zu jenen Einrichtungen eines Staatswesens gehören, die stetig gewartet, dauernd verbessert und politisch priorisiert werden müssen. So verlangt es kategorisch Art. 87a GG !

Gewiss lässt sich die Ertüchtigung der Bundeswehr nicht von heute auf morgen bewerkstelligen. Dazu sind die Beschaffungsvorgänge zu komplex. Indes könnte die Beschaffungsdynamik durchgreifend dadurch verbessert werden, dass sich der Verfassungsgesetzgeber auch Gedanken darüber macht, ob die Beibehaltung einer Beschaffungsbehörde als oberste, nicht weisungsgebundene Bundesoberbehörde gem. Art. 87 b Grundgesetz noch zeitgemäß ist. Was in den jungen Jahren der Bundesrepublik Deutschland als ein Bollwerk gegen undemokratische Umtriebe durch streitkräfteinterne Beschaffungsmaßnahmen im Stil der „Schwarzen Reichswehr“ gewiss erwägenswert war, ist angesichts der mentalen Verankerung der Bundeswehr in der

deutschen Demokratie zum Anachronismus geworden. Die Kritik an Art. 87 b I 2 Grundgesetz soll nicht einhergehen mit dem notorischen Geschimpfe auf die Behörde in Koblenz sowie der Kulpabilisierung ihrer Beschäftigten mit der Langsamkeit und Verzögerung nahezu aller Rüstungsbeschaffungsvorhaben in den letzten 30 Jahren. Das Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw) verfügt über fachliche Kompetenzen, die in den Streitkräften nicht vorhanden sind, auch nicht vorhanden sein können, es sei denn, man entschließt sich dazu – wie in Frankreich –, die gesamte Rüstungsbeschaffung zu militarisieren und demnächst an der Führungsakademie der Bundeswehr auch Rüstungsoffiziere auszubilden. Diese wichtige Frage sollte und könnte offen diskutiert werden, ohne Denkverbote. Denn außergewöhnliche Zeiten verlangen auch nach außergewöhnlichen Lösungen. Dazu gehört die Durchgriffsmöglichkeit des Bundesministeriums der Verteidigung auf die administrativen Vorgänge im BAAINBw sowie seine Befugnis, die Behördenleiter nach seinem Gusto zu ernennen und ggf. abzusetzen. Die Rüstungsbeschaffung in Deutschland darf nicht länger in den Kompetenz-Kästchen von Bedarfsträgern und Bedarfsdeckern sowie in den Abteilungen des Planungsamtes und der Planungsabteilung des BMVg versickern, sondern verlangt Vorgänge aus einem Guss, bei denen die Rolle des Bedarfsträgers mit allen Konsequenzen politisch gestärkt wird. Denn wer mehr zu sagen hat, muss auch mehr Verantwortung tragen und Rechenschaft darüber ablegen, wenn es bei Rüstungsvorhaben zu technischen oder finanziellen Pannen gekommen ist, die von der Industrie nicht zu vertreten sind.

Die Streichung des Art. 87 b I 2 Grundgesetz wäre die einfachste und wirksamste Reform, mit der angesichts der überfälligen Ertüchtigungs-Initiative für die Bundeswehr klargestellt wird, wer

das Sagen hat und wer letztlich dafür verantwortlich ist, wenn die finanziell nunmehr ermöglichte Ertüchtigung sich über Jahrzehnte hinwegschleppt.

Initiativen zur Reform der Beschaffungspolitik und Beschaffungsmethodik hat es immer wieder gegeben. Sie wollen an den Vergabeverfahren etwas ändern und halten öffentliche Ausschreibungen eher in Ausnahmefällen für sinnvoll, setzen auf die freie Vergabe oder sogar auf Beschaffungsvorgänge unter Berufung auf den Einsatzsofortbedarf. Doch kann im Kleinen nichts gelingen, wenn nicht der institutionelle Rahmen geändert wird.

Art. 87 b I 2 GG mit der Ausgestaltung des BAAINBw als einer selbstständigen Bundesoberbehörde hat sich unter beschaffungspolitischen Gesichtspunkten als eine Fehlkonstruktion erwiesen. Deutschland wird einmal mehr belächelt, und zwar von jenen Ländern, die bei der Planung und Durchsetzung von Beschaffungsvorhaben über weniger Geld verfügen, aber mehr Initiative entwickeln.

Von den hochrangigen Militärs ist genauso wenig Initiative für eine solche Reform zu erwarten wie von den Rüstungsindustriellen. Sie sind es gewohnt, in dem herrschenden Institutionengefüge zu leben und müssen damit irgendwie zurechtkommen. Der Anstoß zur Reform kann nur von der Politik kommen, und hier insbesondere von einer übergreifenden Koalition von Fachpolitikern, die die Zivilcourage haben, die Zeitenwende beschaffungsrechtlich zu vollenden.

Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, dass es zu einer solchen Koalition der Vernunft jenseits von parteipolitischen Winkelzügen und Scheingefechten zwischen Regierung und Opposition doch noch kommen kann. Das vitale Interesse der deutschen Nation gebietet es.

Weiterführender Link: Denkschrift des Verfassers zu Art.87 b GG unter http://www.ivsg.de/pdf/schriftenreihe_n6.pdf

Professor Kerber ist seit mehr als 20 Jahren Mitglied des FKH